

Anzeiger-Blatt

Erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 30 Pfennige frei ins Haus gebracht, in der Expedition abgeh. monatlich 25 Pfennige.

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5 gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige. für den Inhalt verantwortlich: R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Nr. 28

Mittwoch, den 7. April 1915

4. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung
betreffend Vorratserhebung für Verbandstoffe vom 7. April 1915.

Auf Grund der Bundesratsverordnung, betreffend Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (Reichs-Gesetz-Blatt Seite 1) wird folgende Bekanntmachung erlassen:

1. Von der Verfügung betroffen sind:
 - 1) entfaltete Verbandswatte jeder Art
 - 2) gewöhnliche ungeleimte Waite
 - 3) Kompressen-Mull
 - 4) Binden-Mull
 - 5) Gaze
 - 6) Gambrie.

2. Zur Auskunft verpflichtet sind

- 1) alle, welche die in § 1 aufgeführten Gegenstände aus Anlaß ihres Handelsbetriebes oder sonst des Erwerbes wegen im Gewahrsam und/oder unter Zollaufsicht haben, kaufen oder verkaufen;
- 2) gewerbliche Unternehmer, in deren Betrieben die in § 1 aufgeführten Gegenstände erzeugt oder verarbeitet werden;
- 3) Kommunen, öffentlich rechtliche Körperschaften und Verbände.

3. Zu melden sind

- 1) die Vorräte, die den zur Auskunft nach § 2 Verpflichteten gehören;
- 2) dabei ist anzugeben, wer diese Vorräte aufbewahrt (genaue Adresse), mit Angaben der Mengen, die von den einzelnen Personen oder Firmen usw. aufbewahrt werden;
- 3) die einzelnen Vorräte, die sich — mit Ausnahme der unter 1) angegebenen Mengen — außerdem in seinem Gewahrsam befinden, sowie die Eigentümer (unter Angabe der genauen Adresse) der einzelnen Mengen;
- 4) die Mengen, die sich auf dem Transport zu dem nach § 2 zur Auskunft verpflichteten oder unter Zollaufsicht (auf dem Wege zu ihm) befinden.

Die Mengen, sind einheitlich in Kilogramm anzugeben und für jeden in § 1 genannten Stoff getrennt.

4. Zeitpunkt für die Angaben der Meldung.
Zu melden sind alle in § 3 aufgeführten Vorräte und Mengen nach dem am 7. April 1915, vormittags 10 Uhr bestehende Zustand.

5. Ausgenommen von der Verfügung

die Vorräte, die am Tage der Vorratserhebung weniger als 300 kg von einer der in § 1 aufgeführten Gegenstände be-

stehen.

6. Die Meldung ist zu richten an

Regimentalabteilung des Kgl. Preuß. Kriegsministeriums Berlin W 9, Leipziger Platz 17.

7. Die Meldung hat zu erfolgen

zum 17. April 1915 an die in § 6 angegebene Adresse.

8. Die zuständige Behörde oder die von ihr beauftragten Beamten sind befugt, zur Ermittlung richtiger Angaben Verhörsräume, in denen Vorräte an Verbandstoffen zu ver-

stehen, zu untersuchen und die Bücher der zur Auskunft Verpflichteten zu prüfen.

9. Wer vorsätzlich die in den oben genannten §§ ge-

forderte Auskunft zu der in § 7 angeetzten Frist nicht erteilt,

ist mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafen

zu 10.000 Mk. bestraft; auch können Vorräte, die ver-

stehen, im Urteil als dem Staat verfallen erklärt werden.

M. a. d. d. 7. April 1915.

Gouverneur: gez. v. Büding, General der Artillerie.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Herrn Ministers des Innern findet in

nächsten Tagen eine allgemeine örtliche Nachprüfung der

Gaben über die Haferbestände der einzelnen Besi-

tzungen statt. Die Nachprüfung erfolgt durch die Gendarmen in

Verbindung mit den Organen der örtlichen Polizeiverwaltung.

Unter Hinweis auf die einschlägigen Bestimmungen ersuche

den Beamten, welche Zutritt zu allen Lagerräumen bean-

tragen können, jede geforderte Auskunft über die Vorräte

erteilen und etwa notwendige Richtigstellungen der An-

gaben vom 1. Februar d. J. freiwillig zu geben.

Derartige freiwillige Richtigstellungen sichern den Besitz, wie

mit ausdrücklich zugesagt wird, vor weiteren strafrechtlichen

sonstigen nachteiligen Folgen.

Hofheim a. T., den 4. April 1915.

Der Landrat: Klausen.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 6. April 1915.

Die Polizeiverwaltung: J. B.: Heunisch.

Öffentliche Bekanntmachung.

Auf Grund des § 380 Abs. 2 des Wassergesetzes vom 7. April 1913 (S. S. 53) und gemäß § 16 der Ausführungsanweisung IV zum Wassergesetz weise ich darauf hin, daß ein Recht einen Wasserlauf in einer der im § 46 bezeichneten Arten zu benutzen, — [vergl. auch § 379 daselbst], — mit Ablauf von zehn Jahren nach dem Inkrafttreten des Wassergesetzes, d. i. am 1. April 1924, erlischt, wenn nicht vorher seine Eintragung in das Wasserbuch beantragt ist. Auf Rechte, die im Grundbuch eingetragen sind, ist diese Vorschrift nicht anzuwenden. Der Antrag kann nach § 186 Abs. 1 bei der unterzeichneten Wasserpolizeibehörde (§ 342) schriftlich oder zu Protokoll gestellt werden.

Wiesbaden, den 29. März 1915.

Der Bezirksausschuß zu Wiesbaden.

[Wasserbuchbehörde.] B. A. G. 25/15.

Namens des Bezirksausschusses. [Wasserbuchbehörde]
J. B.: Menzel.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 6. April 1915.

Der Magistrat. J. B.: Heunisch.

Bekanntmachung.

Die Vollstreckbarerklärung des Nachtrags II zum Konsolidationsplan von Hofheim — H IV 39 — vom 12. März 1915 ist am 30. März rechtskräftig geworden.

Wiesbaden, den 3. April 1915.

Der königliche Kommissar für die Güterkonsolidation:
Oppermann, Regierungsrat.

Bekanntmachung.

Freitag, den 9. April 1915, Vormittags 10^{1/2} Uhr werden die zum Nachlaß der Witwe des Heinrich Bohn, Magdalena, geborene Weigand aus Limburg gehörigen, in hiesiger Gemarkung belegenen Grundstücke als:

- 1) Acker im Bauerloch, Kartenblatt 25, Parzelle Nr. 67, in der Größe von 12 a 52 qm.
- 2) Wiese Bauerlöcher, Kartenblatt 27, Parzelle Nr. 88, in der Größe von 4 a 68 qm.
- 3) Acker Vordermarkt, Kartenblatt 31, Parzelle Nr. 109, in der Größe von 12 a 27 qm.
- 4) Acker Steinberg, Kartenblatt 39, Parzelle No. 40, in der Größe von 7 a 11 qm.

auf hiesigem Rathaus, woselbst die Bedingungen zur Einsicht offen liegen, zum zweiten Male freiwillig versteigert.

Hofheim a. T., den 29. März 1915.

Der Ortsgerichtsvorsteher: Heß.

Lokal-Nachrichten.

— Morgen Donnerstag Abend, (8. April) um 8^{1/2} Uhr hält der evangelische Kirchenchor seine außerordentliche Generalversammlung im Vereinslokale „zum Rheingauer Hof“ ab und weisen wir nochmals darauf hin.

— Wir machen auf die heutige Bekanntmachung betreffend Vorratserhebung für Verbandstoffe [Seite 1 Spalte 1] unsere Leser besonders aufmerksam.

V.F.V. Die zur Bekämpfung der Ungeziefer-Plage bei unseren Truppen im Feindesland abgehaltene Geldsammlung hat in hiesiger Gemeinde einen recht ansehnlichen Betrag erreicht. Wir sagen allen gütigen Spendern und auch den Schülerinnen, welche sich durch das Einsammeln verdient gemacht haben, unseren herzlichsten Dank.

— Bringt euer Gold zur Stadtkasse. Diejenigen Einwohner, welche noch Goldmünzen besitzen, werden ersucht, diese auf der Stadtkasse umzutauschen.

— Die Verpflegung der Einquartierten fällt weg! Wie aus einer Bekanntmachung des Magistrats zu Limburg (Rh.) hervorgeht, erfolgt vom 1. April eine Umquartierung der dort untergebrachten Militärpersonen. Mit Rücksicht auf die hohen Lebensmittelpreise und die Schwierigkeiten, welche sich bei der Brotversorgung der Einquartierten durch die Quartiergeber ergeben haben, hat die Militärverwaltung die Gesamtverpflegung der Mannschaften selbst übernommen.

— Eine ergiebige Geldquelle für das Rote Kreuz. Man hat folgenden Vorschlag gemacht: Finden Verhandlungen in Verleibungsprozessen vor dem Schöffengericht statt, so suche der Richter einen Vergleich anzubahnen, was ihm in den allermeisten Fällen unter Hinweis auf den Krieg, gelingt. Die zu zahlende Geldbuße werde dem Roten Kreuz überwiesen. Die Schiedsmänner mögen in derselben Weise vorgehen. Eine Gerichtskasse im Osten hat schon eine bedeutende Summe aus Streitigkeiten an das Rote Kreuz abgeführt. Vivant sequentes!

— Gegen die Vergeudung von Wollfäcken. Damit jede Vergeudung der vorhandenen Wollvorräte vermieden und ihre weitgehende Ausnutzung erzielt wird, hat das königliche Kriegsministerium die königlichen Generalkommandos ersucht, für die Besatzungstruppen, Lazarette usw. Anordnung dahin zu treffen, daß die von den Soldaten aufgetragenen Wollfäcken (insbesondere Strümpfe) gesammelt und an die Liebesgaben-Sammelstellen zur weiteren Verwertung, z. B. zum Anstricken der Strümpfe, überwiesen werden. Im einzelnen hat das Kriegsministerium bestimmt, daß die alten Wollfäcken desinfiziert und gereinigt zur Abgabe gelangen müssen. Die Desinfektion kann in einfachster Weise durch 2—3 stündiges Einlegen in 3prozentige Kresolseifen- oder in Soda-lösung, die 50 bis 60 Grad heiß zu halten ist, vor sich gehen.

— Ueberlassung von Deutepferden. Beim Kriegsministerium laufen zahlreiche Gesuche um Ueberlassung von Deutepferden und von dienstunbrauchbaren Pferden ein. Die Verteilung dieser Pferde ist aber in Preußen und in den Bundesstaaten, die im Bezirk preussischer Armeekorps liegen, Sache der Landwirtschaftskammern. Anträge auf Pferdeüberweisung wolle man daher stets an die zuständigen Landwirtschaftskammern richten.

— Die Schulkinder in Nieder-Rosbach sammelten für die Verwundeten innerhalb der Gemeinde 800 Eier und brachten sie in verzierten Körbchen als Osterpenden in die Militär-Lazarette nach Bad Homburg v. d. H.

— Wiesbaden. (Erfahrungswahl). Die Wahlmännerwahlen für die Erfahrungswahl im Landtagswahlkreis Wiesbaden-Land-Höchst für den verstorbenen nationalliberalen Abgeordneten Bürgermeister a. D. Wolff, Wiesbaden, ist auf den 6. Mai festgesetzt worden. Für die im Felde stehenden Wahlmänner soll keine Erfahrungswahl, vorgenommen werden.

Ein Schnitt ins eigene Fleisch.

Allmählich beginnt man auch in einzelnen Kreisen Rußlands einzusehen, daß die gegen deutsches Kapital und das Deutschtum unternommenen Maßnahmen der russischen Regierung das Wirtschaftsleben des zaristischen Reiches aufs schwerste schädigen und daher einen Schnitt ins eigene Fleisch bedeuten. So führt das russische Blatt „Njetsch“ im Anschluß an einen Artikel des Petersburger Kurier aus, daß die Parole des Augenblickes zwar die Liquidation und Einziehung des deutschen Eigentums sei. Der beschrittene Weg sei aber sehr gefährlich, da er das Vertrauen des ausländischen Kapitals Rußland entziehe, nachdem mit der Enteignung des deutschen Eigentums ein ungünstiger Präzedenzfall geschaffen sei. Das Schlagwort von der Unterjochung des russischen Wirtschaftslebens durch die Deutschen sei schon deshalb nicht zutreffend, weil 308 Millionen Rubel französisches Geld, 230 Millionen Rubel belgisches und 201 Millionen Rubel englisches Geld, aber nur 143 Millionen Rubel deutsches Geld in Rußland investiert seien. Es sei beispielsweise nicht verständlich, weshalb die Elektrizitätsgesellschaft, von 1886 in Moskau, mit Maßregeln verfolgt werde, trotzdem es notorisch sei, daß neben deutschem vornehmlich russisches und schweizerisches Geld in dem Unternehmen investiert sei. Bei konsequenter Durchführung des Nationalitätenprinzips im Wirtschaftsleben müßte auch der größte Teil der russischen Banken und sonstigen Unternehmungen liquidiert werden, da auch in diesen deutsche und andere fremde Gelder investiert seien. Nicht die nationale Leidenschaft und die durch den Krieg hervorgerufene Erregung sollten für derartige Ausnahmemaßregeln bestimmend sein, sondern nur das Interesse der wirtschaftlichen Zukunft Rußlands.

Feldpostbriefe.

Reiterleben.

Hoch an der Lanz den Blumenstrauch,
So zogen wir einst lustig ins Feld hinaus.
Die Feldfrucht stand in goldenen Lehren
Wann werden wir wohl wiederkehren?
Manch Stadt, manch Dorf durchritten wir,
In Wäldern bivallierten wir.
An manchem Friedhof gings vorbei
Die Kreuze stürzten viel entwei.
Nächst ritten wir wieder in finst'rer Nacht,
In Russisch-Polen, auf Patrouillen-Wacht.
Der Führer ein lust'ger Reservemann,
Geh't mit deutschem Mut uns allen voran.
Doch plötzlich stellt sich ein Hindernis ein,
Ein Sumpf durchquert unser Weg, o Pein.
Doch der Befehl lautet: „Vis durch u. vor!“
Drum gehts durch den Sumpf mit gutem
[Humor.]

(Fortsetzung letzte Seite.)

Rongostaat.

Belgiens einzige Kolonie ist der Rongostaat, den der geschäftstüchtige König Leopold geschaffen hat. Das ist ein gewaltiges Ländergebiet im dunklen Afrika, das noch ungezählte Schätze birgt. Eine verständige Kolonisation kann hier ungeheure Werte heraushehlen. Belgien hat im Rongostaat nur Raubbau ohne jeden Blick in die Zukunft getrieben. Es fehlte jede Organisation und jede Einteilung des Landes in übersehbare Bezirke. Nach den Zahlen für das Jahr 1914 betrugen die Verwaltungskosten der Kongokolonie ohne Militär, Eisenbahn, Post- und Telegraphenwesen nur 20 Millionen Franken. Dazu traten die Kosten für die Zentralverwaltung in der Heimat in Höhe von 1,5 Millionen Mk. An der Spitze der Kolonie steht ein Generalgouverneur, dem drei Vizegeneralgouverneure, drei Staatsinspektoren und ein Geheimsekretär beigegeben sind. Hierzu kommt ein Generalsekretariat mit zwei Generalsekretären und 20 Unterdirektoren. Für die Justiz, den öffentlichen Unterricht, für Handel und Industrie, die Landwirtschaft und das Seewesen sind stets einige gut bezahlte hohe Beamte und nur ein Dutzend anderer Weißer zur Verfügung, so daß von sachgemäßer, praktischer Arbeit keine Rede sein kann. Die Zoll- und Steuerverwaltung hat neben 15 Einnehmern nur 261 sonstige Beamte, die Lokalverwaltung nur etwa 500 Beamte zur Verfügung. Nur 24 Ärzte und Apotheker sind vorhanden. Wie gering die geistige Arbeit im Kongogebiet sein muß, ergibt man schon daraus, daß an Gehalt für Lehrer für die ganze Kolonie insgesamt nur 42 000 Mark für das Jahr 1914 ausgesetzt waren.

Rundschau.

Deutschland.

Im Osten. (Str. Bln.) Es scheint also doch, als wenn die gewaltigen Verluste, die die Russen bei ihren stets ergebnislosen Angriffen im Gouvernement Suwalki und in Nordpolen erlitten, eine gewisse Ermüdung geschaffen haben, die eine Pause in der russischen Offensive bedingt. Daß die Russen schon jetzt die Offensive völlig aufgeben werden, ist allerdings kaum zu erwarten.

Im Westen. (Str. Bln.) Die von den Deutschen besetzten französischen Dörfer haben allgemein wenig oder gar nicht gelitten. Die zurückgebliebenen einheimischen Ortsbewohner stehen mit den deutschen Soldaten auf gutem Fuße und in freundschaftlichem Verkehr. Wie überall, wo der Berichterstatter Gelegenheit hatte, deutsche Soldaten auf französischem Gebiete zu beobachten, kann er auch hier nur ihr gestittetes, anständiges Betragen der Bevölkerung, namentlich der weiblichen, gegenüber, und das herzliche Wohlwollen für die französische Kindertrost bezeugen.

Die Schädigung des englischen Handels und der englischen Handelsflotte durch unsere Unterseeboote ist doch so beträchtlich, daß sie auch offiziell in London Besorgnisse erregt. Wenn der Direktor einer der größten englischen Schiffsahrtsgesellschaften sie auf rund 60 Millionen für Schiffe und 90 Millionen für Ladung beziffert, so ist das natürlich nur die Mindestgrenze, die man in England unbedingt zugeben muß. Tatsächlich ist es natürlich das Mehrfache dieser Werte, die unsere U-Boote vernichtet haben. (Str. Bln.)

Geheimert. (Str. Bln.) Nach der Meldung einer italienischen Agentur aus London sehen die Engländer den gegen Deutschland verkündeten Handelskrieg bisher als geheime Art. Dem deutschen Handel sei es gelungen, durch neutrale Länder auf neutralen Schiffen seine Beziehungen zu Amerika und Ostasien zu erhalten. Es würden neue Maßnahmen getroffen, um bei längerer Kriegsdauer doch noch die deutschen Waren durch englische auf den fernsten neutralen Märkten zu verdrängen.

Neuerung. (Str. Bln.) Die früher erlassene Vorschrift über die Beschränkung der Backzeit in den Bäckereien hat zwei Abänderungen erfahren. Einmal darf durch die Behörde zugelassen werden, daß in ländlichen Verhältnissen die Arbeit, wenn ein dringendes, wirtschaftliches Bedürfnis vorliegt, auch schon vor 6 Uhr morgens begonnen wird, und auf dem Lande gewisse Bäckereien

im Sommer häufig ihren Betrieb schon einige Stunden vor 6 Uhr beginnen, um die Tageszeit für Landarbeiten verwenden zu können. Dieser Gepflogenheit wird jetzt Rechnung getragen. Außerdem darf über die zugelassene zwölfstündige Arbeitszeit hinausgearbeitet werden, wenn plötzlich ein harter Brotverbrauch, beispielsweise durch Lieferung für Heereszwecke eintritt.

Geld für Rußland. (Str. Bln.) Unter englischer Vermittlung und Gewähr haben die New Yorker Banken Rußland eine Anleihe von 50 Millionen Dollar gegen einjährige 7 prozentige Schatzwechsel gewährt. Davon dienen 12 Millionen zur Rückzahlung eines früheren Vorschusses, 18 Millionen zur Erneuerung demnächst fälliger russischer Schatzwechsel und 20 Millionen zur Bezahlung von neu bestellten amerikanischen Kriegslieferungen, insbesondere von Kanonen. — Man sieht auch hier wieder den amerikanischen Geschäftsgeist in vollem Glanze strahlen. Wenn Amerika keine Kanonen und keinen Kredit lieferte, wäre der Krieg wohl bald beendet. Es ist fast ein Unsinn, von einer amerikanischen Neutralität zu sprechen.

Zählung. (Str. Bln.) Wie mitgeteilt wird, ergeben die Schweinezahlungen, daß bereits ein Drittel der Schweine abgeschlachtet ist, und daß also die Gemeinden ihrer Verpflichtung, für Dauerfleischwaren zu sorgen, mit Eifer nachgekommen sind.

Europa.

Frankreich. (Str. Frankfurt.) Zum Schutze gegen deutsche Unterseeboote trägt man sich laut Honorer Blättern in französischen Marinekreisen jetzt ernstlich mit dem Gedanken, die Handelschiffe zu bewaffnen. Da die Mannschaft der französischen Handelsflotte stets in der Kriegsflotte Dienst getan habe, würden genügend Leute vorhanden sein, die kleinere Geschütze auf den Handelschiffen bedienen könnten.

Rußland. (Str. Bln.) Man meldet, daß der Minister des Innern die Gouverneure veranlaßt hat, energische Maßnahmen zu ergreifen und die Bevölkerung zu veranlassen, verstreutes Getreide zu verkaufen. Um eine regelmäßige Versorgung der Armees durchzuführen zu können, müssen sämtliche Getreidevorräte registriert werden. Im Notfalle werde man Requisitionen vornehmen müssen.

Rußland. (Str. Bln.) Es wurde beschlossen, die Bierbrauer für Verluste infolge des Verderbens von Vorräten, die wegen des Alkoholverbotes nicht verkauft werden konnten, zu entschädigen. Dieser Schaden wird auf zehn Millionen Rubel geschätzt.

Oesterreich. (Str. Bln.) Den Mittelpunkt der Kämpfe bildet der Ort Cisna, östlich und westlich dessen, bei Wolamichowa und Palnka, die Front der Verbündeten verläuft. Auch gegen den Uszoker Paß, der südwestlich von Cisna liegt und von dem der San herabfließt, ist noch immer das Ziel der russischen Angriffe.

Luxemburg. (Str. Frankfurt.) Die luxemburgische Regierung schreitet jetzt zur endgültigen Enteignung der Getreide- und Mehlvorräte, wozu eine Reihe von Verordnungen erlassen wurden, die in mancher Hinsicht den einschlägigen deutschen Maßnahmen gleichen.

Dänemark. (Str. Bln.) Die Preise der meisten Lebensmittel steigen in Kopenhagen in beunruhigender Weise, nur die Fischpreise halten sich einigermaßen auf derselben Höhe. Dagegen herrscht eine Teuerung in Mehl und Gemüse, namentlich Weißkohl. Die Preise für Kartoffeln, Schweinefleisch, Kohlen und Holz sind im letzten Monat um 20 Prozent gestiegen.

Dänemark. (Str. Bln.) Dänemark hat noch große Häutevorräte; die jetzige tatsächliche Knappheit des Marktes beruht auf Zurückhaltung der Vorräte durch Gerber und Großkaufleute, die weitere Preissteigerungen erwarten.

Italien. (Str. Frankfurt.) Durch einen Erlass ist es verboten, Schiffe und schwimmendes Material aller Art nach dem Auslande zu verkaufen oder an Ausländer zu vermieten.

Griechenland. (Str. Bln.) Es wurde vom Minister Jorgaphos dem englischen und französischen Gesandten mitgeteilt, daß trotz des Wunsches Griechenlands, mit dem Dreierbündnis zu kooperieren, die neutrale Stellung durch die Rücksicht auf Bulgarien diktiert sei. Seit dem

Sturze von Benikelos hat der englische Gesandte dem Kabinettschef Gumaris einen Besuch abgelegt. (Str. Bln.) Eine beträchtliche Zahl von Aufständischen, Männer, Frauen und Kinder, gestern vor den Verfolgungen der Serben auf dem Gebiete gestrichelt.

Türkei. (Str. Bln.) Die Zahl der bei den Angriffen beschädigten englischen und französischen Schiffe beträgt 12; davon sind acht unbrauchbar geworden.

Frankreichs Menschenopfer.

Frankreich ist in dem wahrsten Sinne des Wortes dem Verbrauch seiner männlichen Bevölkerung dem Boden des Jasses angekommen. Die Menschenopfer des Krieges waren für Frankreich aus dem Grunde geheimeren, weil Frankreich dieselben Verluste erleidet, andere viel volkreichere Länder. Joffre gibt keine Verlustlisten heraus und niemand wird wohl wissen, wieviel Menschen Frankreich überhaupt verliert.

Nach einjähriger Kriegsführung dürften die Verluste Frankreich an Toten 800 000 Mann betragen. Es gibt sich die Tatsache, daß die wehrfähige Mannschafft nach einjähriger Kriegsdauer auf die Hälfte der wehrfähigen Mannschafft des Jahres 1870 zurückgefallen ist, dabei, daß Frankreich keine Ersatzarmee vorangesetzt ist, daß Frankreich keine Ersatzarmee vorangesetzt ist, daß die Regierung weder vor dem Volke, noch vor der Geschichte die Verantwortung wegen der Beteiligung an diesem Kriege übernehmen können.

Amerika.

Vereinigte Staaten. (Str. Bln.) Die Vereinigten Staaten machen amerikanischer Exporteure mit England, in Verfrachtung von Kupfer an Neutrale unter der Bedingung, es nicht wieder zu exportieren, gestattete, für amtlichen Charakters. Die Vereinigten Staaten so der Abmachung nicht beteiligt.

Mexiko. (Str. Bln.) Die Kämpfe dauern fort. Die Anhänger Carranzas gewinnen. Villa. Gerüchte, daß Huerta aus Spanien nach Mexiko zurückkehren werde, haben sehr beunruhigt. Carranzas teilt mit, daß die Carranzisten bei der Selbsterhaltung der Staat Mexiko 8 Millionen von Mexiko zurückgelegte Wertpapiere fortgeschleppt. Villa: Die „Freie Ztg.“ berichtet, eine halbe Million von den Deutschen in Mexiko.

Asien.

Persien. (Str. Bln.) In Persien hat die Aufregung, weil russische Abteilungen in Enseli angekommen sind. Der russische Gesandte in Teheran teilt offiziell die Gerüchte über eine Offensivbewegung der Russen. Es soll nur das russische Kommando der Provinz Enseli geschickt werden.

Aus aller Welt.

Petersburg. In Charkow wütet eine Grippeepidemie. Es wurde die Zwangsimpfung aller durchgeführten. (Str. Bln.)

London. Die Kommission, welche die Preissteigerung der Steinkohle zum Gebrauch der Haushalte feststellen soll, empfahl die Ausfuhr von Kohlen neutralen Ländern einzuschränken.

London. (Str. Bln.) Die „Times“ melde die Direktion der Docks von Portsmouth eine Belohnung von 100 Pfund für die Ermittlung der Person, die in der Nacht vom 31. März in den Docks Feuer gelegt hat.

Kopenhagen. (Str. Frankfurt.) Der Schiffsverkehr der Dänischen Inseln ist höchst unsicher, nachdem der Ausbruch eines der Losreisen mehrerer früher verantwortlicher an der russischen Küste bewirkt hat. Die Dänischen Strom südlich getrieben, gefährden die Schiffe aber Gewässern nahe der Trelleborg-Schleuse. Nach dem Fahrtenverkehr daselbst ist vorläufig eingestellt. Es getrunken Milch und Rahm aus Schweden nach Kopenhagen über Gjedser-Warnemünde transportiert.

Auf Gut Waldenborn.

16.

Nun aber scheint ihr plötzlich die Stunde der Vergeltung geschlagen zu haben.

Fort ist alle Frömmigkeit, alles Sehnen nach einem besseren Jenseits, nur das eine befeelt sie:

„Du darfst dich rächen!“

Herr Janson, schweigen Sie uns gegenüber nicht! Sie sagen selber, es stünde Wohl und Wehe vieler auf dem Spiele. Es scheint also das Unrecht über das Recht gesiegt zu haben. — Sprechen Sie sich offen aus. Es ist ja eine sehr schwere Sünde, wenn man ein Verbrechen verheimlicht! — Wir kennen den Baron zur Genüge als einen Menschen, der die schwersten Strafen verdient. Mag er endlich seinen gerechten Lohn empfangen, und der mit ihm, den er seinen Freund nennt. —

Und nun denken Sie doch auch an das arme junge Mädchen, die Verwalterstochter, mit der er verlobt ist. Sie sagten ja gelegentlich selber, Sie hätten noch nie ein so engelgleiches Wesen kennen gelernt.

Die Klara ginge ganz auf in der Liebe zu den Eltern. Des Vaters wegen hätte sie sich nur mit dem Baron verlobt.

Wie hätte sie ihn gewiß nicht.

Ja, und nun denken Sie es sich einmal aus, wie unglücklich so eine Bestie von Mann das arme Wesen machen müßte!

Schon um das zu verhüten, müssen Sie reden, Herr Janson.

Wieder zuckte der Bettler die Achseln, und sein Ge-

sicht sah dabei so pfiffig und zugleich verschlagen aus, daß jeder merken mußte, nun kommt eine schlaue Erwiderung.

„Ist alles recht schön, gnädigste Fräulein,“ sagte er bedächtig und jedes Wort wohl überlegend.

„Ich fürchte aber die Rache der beiden mächtigen Leute.“

„Bin eben einmal eine furchtsame Natur.“

Hätte ich Geld, daß ich irgendwo geschickt im Auslande, etwa in der Schweiz oder in Dänemark oder in meiner Heimat, dem schönen Schweden, leben dürfte — dann wäre das eine andere Sache.“

Fräulein Mathilde überlegte ein Weilchen.

Dann antwortete sie:

„Herr Janson, ich gebe Ihnen das Reisegeld nach Schweden, wenn Sie offen gegen uns sein wollen, wenn Sie uns Material liefern, das zu der Entlarvung jener beiden Schurken genügen würde.“

Wieder dieses Achselzucken und der verschlagene Gesichtsausdruck.

„Was würde mir das nützen? — In Schweden finde ich mein Brot noch viel weniger als hier, wo ich doch einige gute Freunde habe und ab und zu einmal einen Groschen verdienen kann. Ich verließ ja meine Heimat schon als achtjähriger Knabe. Niemand kennt mich dort noch.“

„Herr Janson, es soll für Sie gesorgt werden, wenn Sie mir brauchbares Material liefern. Stellen Sie mir Ihre Bedingungen.“

Das hatte er erwartet.

„Auf die Gefahr hin, eines Tages aus Rache erdrosselt

zu werden, würde mir das Geld, das Sie mir geben, nicht viel Freude machen. Aber wohlan! —

Ich will ein gutes Werk tun. Geben Sie mir einen Taler — bitte, ersuchen Sie nicht, gnädigste Fräulein! — Also, geben Sie mir die tausend Taler und ich werde Ihnen in wenigen Wochen wegen Meinungsverschiedenheit zum Meinelid, großen Betrugs, Bestechung anderer kleinerer Vergehen auf ein paar Jahre das Haus.“

„Das wäre — ja — Herr Janson, Sie sollten, Taler haben.“

„Und das Reisegeld, sowie Kostgeld und so was für Schweden, nicht wahr, meine Gnädigste?“

„Ach das! Aber nun erzählen Sie.“

„Zuerst einen kleinen Kontrakt, gnädigste, wenn ich bitten darf. Nur der Ordnung wegen. Ihr Inhalt soll sein, daß Sie sich verpflichten, mich einen Taler zu zahlen, sobald ich Ihnen Material geliefert habe, und dessen Freund Doktor Vogler ins Haus bringen.“

Sehr geschickt und mit verschiedenen kleinen Reizen ein derartiges Schriftstück auf, ließ es Fräulein Mathilde unterschreiben und erzählte dann, was er wollte, was er mit Bestimmtheit vermutete, was er noch vermutete und was er ahnte.

An Zeugen führte er mehr als ein Dutzend.

Er selber wollte nicht in die Geschichte mit verwickelt werden, sondern den großen Unbekannten spielen. Bald es nötig schien, seine Stimme aus dem Hause ertönen lassen würde. —

Kleine Chronik.

?) Ehrlichkeit. (Cfr. Bln.) Es fanden der Unteroffizier und die Musketiere Schneider, Borsche, Frobbje und der vom Infanterieregiment Nr. 136 im Badofen eines geschossenen Gehöftes ein Kapital von 63 000 Franken in geschossenen Schuldscheinen, anscheinend nach den Bankabrechnungen dem Besitzer gehörend. Die Leute lieferten das sofort ab, und der Besitzer kann sich bei unseren krieglichen Feldgrauen bedanken, wenn er nach dem Friedensschluss wieder zu seinem Eigentum kommt.

?) Flüchtlinge. (Cfr. Bln.) Nach einer Statistik halten sich in Wien 250 000 geflohene Galizier auf, im übrigen Österreich 125 000, in Oberösterreich 22 000, in Steiermark 30 000, in Böhmen 115 000 und in Mähren 35 000. Grundsätzlich man noch die galizischen Flüchtlinge hinzu, die in Rußland und andertweit zerstreut sind, so ergibt sich die Summe von 500 000.

?) Geheilt. Von einer Anzahl merkwürdiger Verwundungen, bei denen eine Kugel ein unbedingt lebensnotwendiges Organ schwer verletzten, ohne daß es den Tod zur Folge hatte, wurde in einer Sitzung der Ärzte des Londoner Pariser Hospitals Kriegsazarettes berichtet. Eine Kugel wurde durch eine Röntgenaufnahme in den Herzmuskel eines Mannes direkt eingebettet festgestellt. Die Kugel war zu dem Zeitpunkt durch die linke Schulter des Mannes gedrungen und so tief eingedrungen, daß sie bis ins Herz gedrungen war. Das Wunderbare an dem Fall aber war, daß der Mann mit der Kugel im Herzen noch drei Kilometer bis zum Verbandplatz ging. Er erklärte, daß er gar nicht gemerkt habe, daß er verwundet worden sei, bis er in der Uniform sah. Die Kugel wurde nicht entfernt und doch blieb der Mann am Leben. Einige andere Fälle, in denen ein Soldat mit einem Fremdkörper in einem der wichtigsten Organe weiterlebte, wurden durch sorgfältig ausgeführte Röntgenphotographien erwiesen. So war eine Kugel einem Manne in die rechte Lunge gedrungen. Die Wunde war, wie sich auf der Photographie erkennen ließ, etwa leinviertel Zoll lang. Eine Röntgenaufnahme zeigte eine Anzahl von Schrapnellstücken in der Schädelhöhle dicht über dem Auge unterhalb des Augens. Das Schrapnell trat bei der Verwundung auf der rechten Seite der Wade ein und drang auf der anderen wieder aus.

?) Mangel. (Cfr. Frankfurt.) In der „Times“ wird lebhaft die Klage darüber geführt, daß aus Deutschland Medikamente nicht mehr zu erlangen seien und daß ein großer Mangel an Phenol entstanden sei. Dieses Phenol sei um wichtiger, als daraus wichtige Medikamente wie z. B. Aspirin hergestellt würden. Andere Medikamente, die aus Deutschland bezogen wurden, sind das Atropin, das Lanolin, dann aber vor allen Dingen das Ehrlich-Salvarsan. Die Versuche der Herstellung dieser Medikamente in England sind alle mehr oder weniger fehlgeschlagen.

?) Mangel. Der Mangel an Ärzten in England wird in einem Leitartikel des „Scotsman“ vom 20. März behandelt. Schon ein Fünftel sämtlicher Mediziner Englands ist in der Armee, also 7000 von 37 000 Ärzten. Die Hilfe ist jedoch dringend erforderlich. (Cfr. Bln.)

Kriegergräber.

Über das Schicksal der Gräber der in den großen Schlachten dieses Krieges gebliebenen deutschen Soldaten ist vielfach Zweifel und Unklarheit. Die Angehörigen vieler Gefallener werden in Sorge darüber sein, daß in gebührender Weise Fürsorge für die Erhaltung von Gräbstätten getroffen ist. Von zuständiger Stelle wird darüber folgendes bekannt gegeben:

Die hin- und herwogenden gewaltigen Kämpfe und die unruhigen Verhältnisse dieses Krieges machen bis auf weiteres irgendwelche Anordnungen und Abmachungen für die dauernde Erhaltung der Gräber zur Unmöglichkeit. Es muß aber im Inlande wie im besetzten feindlichen Gebiet Maßnahmen zur vorläufigen Sicherstellung und Erhaltung getroffen, die geeignet erscheinen, eine spätere, dauernde und würdige Unterhaltung aller Gräber — und zwar unabhängig von Freund und Feind — zu sichern. Hierzu

ist in einer solchen Aufregung wie heute hatten die beiden Parteien sich lange nicht befunden, und als so wichtige Angelegenheit von Recht und Gerechtigkeit hatten sie sich noch nicht erfüllt.

Alles, was sie im Leben erstrebt und erhofft, schien klein gegen das, wozu das Schicksal sie heute ausrief.

Janjon befand sich in gehobener Stimmung.

Das reichliche Trinkgeld, das ihm die Damen vorweg gaben, genügt zu einem Leben voller Sonne für ihn. Und die Hoffnung auf die große Summe Geldes, die ihm sicher war, erfüllte ihn mit der Freude, die eben in Bettler empfinden kann, der auf der Straße einen Haufen Goldes findet.

In dem Gefühl der zu erwartenden Wohlhabenheit sah Janjon, sein Inognito öfter als sonst abzulegen, und ohne Maske dreist in das Menschengewühl zu gehen. Er sah Wilhelm Grieb ihn denn an einem Sonntagmorgen angetrunken in einem vielbesuchten Vergnügungsort in Gemeinschaft einiger jener Großstadtypen, die man meist nicht erkennt und die dem allzu nahen Provinzialer gefährlich zu werden pflegen. Ganz wie zufällig erhebt sich auch Wilhelm, um den in einiger Entfernung zu folgen.

Wilhelm vertieft sich scheinbar in eins der fettigen Gerichte, die da herumliegen und läßt die Leute, die mit ihm umhergehen, gar keine Beachtung weiter schenken, bis er plötzlich aufsteht und sagt: „Schläffert, du wirst heim müssen, sonst beginnt

gehört vor allen Dingen die Anlegung von Verzeichnissen (Kataster) über die Gräber, nötigenfalls auch von Karten, mit genauer Angabe über die Lage und, soweit möglich, auch mit Namen und Truppenteil der Beerdigten, sowie Kenntlichmachung durch Gedenkzeichen vorläufig in einfachster Form; daneben ein Verbot, wonach Grundsätzlich an dem bestehenden Zustande der Gräbstätten nichts verändert werden darf — außer zum Zwecke der Erhaltung und der Verschönerung. Bei diesen Arbeiten werden die in Betracht kommenden Zivil- und Militärbehörden so zusammenwirken, daß ein Erfolg, soweit es die Verhältnisse zulassen, gesichert erscheint. (Cfr. Bln.)

Vermischtes.

?) Entschlossen. Ein in den vierziger Jahren viel von sich redender Sportsmann ging eine Wette ein, daß er mit seinem Kappen, einem allerdings ganz vorzüglichen Sprungpferd, über einen 20 Fuß breiten und 10 Fuß tiefen Graben springen würde. Der Sprung war so gefährlich, daß kein Jockey ihn für möglich und ausführbar hielt. Vergebens bat ihn seine Gattin, auf seine Kinder Rücksicht zu nehmen, den lebensgefährlichen Wette zu unterlassen; ein falsch verstandenes Ehrgefühl machte ihn unerbittlich. Da trat am Morgen des bestimmten Tages die Dame, eine Pistole in der Hand, an sein Bett und sagte, die Mutter Ihrer Kinder hat soeben Ihr Pferd erschossen. Der kostbare Renner war wirklich von der entschlossenen Frau getötet worden, und in allen Zirkeln der vornehmen Welt erschöpfte man sich im Lobe der Energie der Dame.

Der Letzte. Am 18. Oktober 1786 wurde in Berlin zum letztenmale ein Mensch durch den Scheiterhaufen hingerichtet. Eine Zeitung schrieb damals über die Hinrichtung folgendermaßen: „Heute wurde die Strafe des Scheiterhaufens vollzogen an dem Bedienten Höpner wegen Diebstahls und Brandstiftung in dem Hause seiner Herrschaft. Fast ganz Berlin war darüber in Aufregung, weil es eine Strafe war, dergleichen man in siebziger Jahren hier nicht gesehen hat. Der Scheiterhaufen hatte vollständig die Gestalt eines Badofens in den Dörfern, war etwa 7—8 Fuß hoch und oben mit Stroh und Holz bedeckt. Der Eingang war mit einer Tür versehen und der innere Raum nicht sehr groß. Heute früh um 6 Uhr ward der Delinquent aus dem Gefängnis abgeholt und vor das Rathaus geführt, wo er auf Befragen sein Verbrechen nochmals gestand. Darauf wurde ihm das Urteil zum letztenmale vorgelesen, der Stab über ihn gebrochen, und er zum Richtplatz geführt. Als er an den Scheiterhaufen kam, wurde er bis auf das Hemd entkleidet und dann zur Exekution gebracht. Um 8 Uhr wurde der Scheiterhaufen angezündet, welcher dann drei Stunden brannte.“

!) Gewohnheit. Das Bettelwesen blühte gegen Ende des 18. Jahrhunderts namentlich im Würzburgischen und Bambergischen. Aus jener Zeit wird eine heitere Anekdote von einem Bettler überliefert. Als letzterer nicht mehr an seinen Krücken gehen konnte, kaufte er sich, nicht verlegen, rasch ein Röhrlein, stieg hoch zu Pferde und sammelte sich auf demselben sitzend, für beide die Nahrung vor den Fenstern. Ein Förster, welcher die Rosinante nach dem Tode des Bettlers kaufte, mußte gleich beim ersten Ritt sich am ersten Bauernhaus ein Brot schenken lassen, um das Tier, welches einfach nicht weiter ging, von der Stelle zu bringen, bis ihn einer auf die List brachte, jedesmal unter den Fenstern „Bergelt's Gott!“ zu rufen, worauf das getäuschte Röhrlein, der süßen Nacht der Gewohnheit folgend, weitertrabte.

!) Schlaflosigkeit. Als einfaches und wirksames Mittel gegen Schlaflosigkeit soll man die rechte Handfläche auf die Stirn und die linke auf den Hals legen, während man langsam bis 100 zählt. Die Wirkung ist meist allerdings keine augenblickliche, aber höchstens 15 Minuten nach dem Zählen soll der Schlaf sich einstellen. Bei etwaigem Wiederaufwachen soll eine Wiederholung des Verfahrens jedesmal von Erfolg sein. Noch wirksamer heißt es, ist das Aufsitzen im Bette während des Zählens. Eine große Rolle spielt dabei indessen auch die Füllung der Kopfkissen; Federkissen erhitzen allzuleicht und sind daher zu verwerfen. Tagelang haben sich mit Tannennadeln gefüllte Kissen bewährt. Wenn

das gefährliche Quassellstadium wieder bei dir,“ spricht der eine.

„Bitte, ich rede nie ein unbedachtes Wort,“ lachte Janjon, der mit „Schläffert“ also gemeint ist.

Tennoch fügte er sich und wankt in Begleitung zweier Kerle aus dem Lokal.

Ganz unauffällig nähert er sich der Gruppe, die ein recht lebhaftes Gespräch über das nahe bevorstehende Schützenfest führte, von dem man sich gute Beute verspricht.

Wohin deren Weg führen würde, hatte er recht wohl geahnt, nämlich in den berüchtigsten, fast nur vom Abschaum der Menschheit bewohnten „Stadtteil der Schande“, wie er im wahren Sinne des Wortes genannt wurde. Mord und Totschlag, Ueberfälle und Gewalttätigkeit waren da nichts Seltenes.

Es gehörte immerhin ein guter Teil Mut dazu, in dieser späten Stunde den drei Kerlen dorthin zu folgen. Aber ein kühnes Herz hatte Wilhelm ja vom Vater geerbt, für den er alles tun mußte.

Schon als junger Bursche scheute er keinen Zusammenstoß mit Wilderern, und öfter als einmal im Leben hatte er blaue Bohnen um seine Ohren pfeifen hören.

Huh, diese Pestluft hier in der holperigen, zum Teil sogar ungepflasterten Gasse!

Die verschiedensten Gerüche beengten dem durch frische Waldluft Verwöhnten den Atem, Gerüche von Talg, ranzigem Fett, Zwiebeln, Branntwein, Unrat und Unflät. Nur mattes Licht verbreiteten die wenigen Laternen, so daß die alten, baufälligen Häuser, in deren Kellern noch

die Nadeln mit der Zeit brechen und das Rissen sich dehnt, kann man es wieder auffüllen, um es dann nach Wunsch fest und hoch genug zu machen.



Karte zur östlichen Schlachtfrente

— Baumkrebs. Vielfache Auswüchse an Stamm und Ästen der Obstbäume deuten, wenn nicht Blutläuse vorhanden sind, auf Krebs hin. Krebs beruht meist auf dem Umstand, daß die Äste der Bäume verdorben sind. Man unterscheidet trockenen und nassen Krebs, je nachdem Säfte von jauchiger Beschaffenheit ausfließen oder nicht. Es findet dieses Ausfließen aber immer nur zu den beiden Saftbewegungen statt und kommt überall vor, wo die inneren saftleitenden Gefäße in den Bereich der Krankheit gezogen sind. Diese Krankheit ist schwer zu heilen. Verjüngung der Baumkrone, Besserung des Bodens hilft noch im Beginne der Krankheit und darf nicht unterlassen werden. Ausschneiden der Krebswunden und Ueberstreichen mit Schacht Obstbaumkarbolinum hat sich zur Verheilung solcher Wunden sehr bewährt. Zufuhr von Asche und Kalkschutt und Einmischung dieser Substanzen unter den Boden in der Nähe der Bäume sind deshalb sehr gute und wirksame Hilfsmittel, weil durch diese Stoffe das gestörte Gleichgewicht zwischen organischer und unorganischer Nahrung, wie es in den gedüngten Gartenböden oft zum Nachteil der Obstbäume stattfindet, wieder hergestellt wird. Hat der Frost den Obstbäumen Schaden zugefügt, und sind namentlich nur die jüngeren Spitzen angegriffen, was wenig Schaden würde, sondern zeigen Flecken auf der Rinde und ein röthliches Aussehen des Baumes, daß dieser beschädigt ist, so ist eilends der Baum tüchtig zu schröpfen oder auch einzelne schmale Streifen Rinde der Länge nach ganz wegzuschneiden. Diese bloßgelegten Stellen müssen aber sofort mit Baumörtel verstrichen werden. Durch dieses Mittel kann man die von Frost angegriffenen Stämme retten. Auch ein kräftiges Einstuken der Zweige ist nötig.

zumeist wüster Lärm herrschte, gar unheimlich anzuschauen sind.

Hier eine Kauferei mit großem Rabau, da weiter ab eine Messerstecherei.

Und nirgends sieht Wilhelm einen Polizisten.

Hier ladet man ihn höflich ein, in einem der Keller das größte Wunder der Neuzeit anzustauen, dort droht ihm ein Trunkener mit der Schnapsflasche.

Sicher und furchtlos schreitet er weiter, immer die drei Leute im Auge behaltend.

Nun biegen dieselben in eine noch unheimlichere, kotige und moderige Seitengasse ein, in der kein Licht leuchtet.

Hätte Janjon nicht das große Wort geführt, so würde Wilhelm bald gezwungen sein, die Verfolgung aufzugeben.

So aber merkte er, wo die drei blieben. —

Nur wenige Schritte ist er von ihnen getrennt.

Jetzt wird an einem Fensterladen geklopft, erst leise, dann immer lauter.

Eine keifende Weiberstimme erschallt und heraus tritt eine zerlumpte Frauensperson mit einer Blendlaterne in der Hand, schmutzigen Gesicht.

Mit Zetern und Fluchen läßt sie Kerle hinein, und Wilhelm hört deutlich die Worte:

„Wenn ihr euch alle Abende besauft, statt an die Nacharbeit zu gehen, dann wird die Herrlichkeit wohl bald ein Ende haben! Da laßt euch von einer anderen die Wirtschaft führen, ihr Schweine!“

Also da wohnte der ehemalige Schreiber des Advokaten Doktor Vogler.

(Fortsetzung folgt.)

Am jenseit'gen Rand kaum 500 Schritt,
Erhebt sich ein Dörfchen um das man stritt.
In einer Hütte beim Feuerschein,
Kniet betend ein armes Mütterlein.
Die Hütte zerschossen von deutschen Kanonen
So kniete die Ärmste, auf eiskaltem Boden
Durch Tür und Fenster peitscht Regen u. Wind,
So liegt auch in der Eck noch ihr totkrankes
Kind.
Zurück schreit sie mit blödem Gesicht,
Mein Kind mein letztes — nehmt mir es nicht
Doch wie sie aus unsrer Sprache vernimmt,
Merkte sie daß nur deutsche Soldaten es sind.
Und daß wir nicht kämpfen wie die Kosakenhorden

Die in Ostpreußen Weiber u. Kinder ermorden.
Zum langen Erzählen fehlt mir heut die Zeit,
Doch waren wir noch alle zum Geben bereit.
Der eine gab Tee, der andere gab Brot
Der dritte sogar ein Stück Speck ihr noch bot.
Wir mußten nun weiter in dunkler Nacht
Da ringsum es blühet, knallt und kracht.
Es pfliffen die Kugeln in dichter Schar
s' greift manchem an das Herze sogar.
Und sieh an einem schwarzen Trümmerherd
Steht jetzt ein verlassenes Reiterpferd.
Der Reiter stürzt getroffen tot in der Nacht
Sein Pferd hält bei ihm treue Wacht,
Und zur selben Stund im Heimathaus

Die Schwester starrt zur Nacht hinaus
Sie weiß es nicht wies ihr gescheht
Was ihren Blick zum Himmel hebt.
Ein goldnes Sternlein oben blinkt
und grüßt hinab und winkt und winkt.
Es grüßt und winkt — ihr Herz erbebt
Sprich Sternlein sprich ob er noch lebt!
Da fällt der Stern, — auf flammt es rot
O Mutter, o Vater, der Bruder ist tot.
Möchte hiermit die Armut in Rußland kurz
aber wenn wir auch als Barbaren hingestellt werden
erbarmen wir uns der halbverhungerten Russen
und Kinder.
Gefreiter Joh. Drißler.

Sämtliche Frühjahrs-Neuheiten

sind eingetroffen und mache ich auf **schöne Auswahl** in folgenden Artikeln besonders aufmerksam.

Allederstoffen
Blusenstoffen
Blusenfeiden
Schürzenzeugen
Futterstoffen
Besatzknöpfen
Besätzen u. s. w.



Damenblusen
Kostümröden
Unterröden
Leibwäsche
Korsetts
Kinderkleidchen
Knaben-Anzüge



Stärkewäsche
Cravatten
Handschuhe
Strümpfen
Taschentüchern
Hosenträgern
Damen- und Kinderschürzen.

Ausstattungen für Konfirmanden und Kommunikanten.

Josef Braune.

Frühjahrssaat!



Empfehle sämtliche Gemüse-Sämereien
in Packungen und auch lose, keimfähige
Qualitäten Feldsamen: **Alee, Widwurz,**
Kunkeln, Hafer, Widen, Original-
Friedrichswerter Futterrübensamen
Zuckerwalze
50 Pfund und mehr 57 Pf. das Pfd.
50—10 Pfund 65 " "
unter 10 Pfund 70 " "
Brutto für Netto gewogen.
K. Petry, Hauptstr. 73
Telefon 112.

**Manufaktur-
und
Weißwaren**

Ottmar Fach Inh. Carl Fach
5%
Rabatt-Sparbuch

Statt der teuren Hülfsen
nimmt man zur Bereitung guter
Maggis-Würze, Maggis-Würfel,
wurst-Würfel, Suppen-Würfel
Auswahl vorrätig
Drogerie A. Phil.

Schöne 3 Zimmerwoh-
nung mit Bad, elektr. Licht und
Heizung in neuerbautelem Haus
fort zu vermieten.
Friedensstraße 1, gegenüber
Turnhalle.

Haus zu vermieten
Näheres Hauptstraße

1 oder 2 Zimmer-Wohnung
zu vermieten. Neuverwaltet

Wohnung
2 große Zimmer und
Küche zu vermieten
Kuhhaus

2 Zimmer mit Küche
und Zubehör für 16 Mk.
zu verm. Zu erf. im P.

Schöne 2 od. 3 Zimmerwoh-
nung elektr. Licht u. Zubeh. zu
M. Näheres im P.

**2 od. 3 Zimmerwoh-
nung**
1. April zu vermieten.
P. Zu erf. im P.

4 Zimmer mit Küche
in bester Lage sofort zu ver-
mieten. Hauptstraße

2 Zimmerwohnung
für 15 Mk. monatlich zu verm.
W. Neugasse

Zahle für Lumpen
6 Pf. für volle
Lumpen 60 Pfg. das Kilo.
Eisen und Metall zu den
besten Tagespreisen.

Sonnenberg & W.
Elisabethenstraße 1

Quartabücher gut erhalten
zu verkaufen. Näheres im P.

Gutes Ackerland
ca. 1 Morgen, zu pachten
Schriftl. Angebote an Exp.

Gebrauchtes Fahrzeug
billig zu verkaufen.
Näheres im P.

Garten-Sämereien
in bester Qualität.

Frühjahrsblumen
empfehlen

Kopffalat
empfehlen

Jos. Reineck
Handelsgärtner

Privat-Realschule Hofheim a. T.

Für Knaben und Mädchen mit Vorschule
nimmt noch Anmeldungen für alle Klassen entgegen, die
an den Vorstand zu richten sind. Der neue Leiter hält
vor Schulbeginn (16. April) noch eine Aufnahme-Prüfung
ab, deren Termin noch bekannt gegeben wird. Anträge
wegen ganzer oder teilweiser Freistellen erbittet ebenfalls
der

Vorstand der Realschule Hofheim a. T.

Empfehle
Geschäftsbücher, Briefordner, Schnellhefter
Kopierbücher, Schreib- und Kopiertinte
Schreibzeuge, sowie allen Contor-Bedarf
auch für Schreibmaschinen.

Abonnements

auf alle im Buchhandel erscheinenden Zeitschriften und Lieferungs-
Werke (Kriegsgeschichte 1914) werden angenommen.

Albin Schütz

Buchbinderei und Buchhandlung. Schulgasse.

Wegen Wegzug von Hofheim

am 1. Mai ds. Js. empfehle zu den bevorstehenden Feiertagen, Kon-
firmationen u. Kommunionen den Restbestand meines Weinlagers:
statt 2.50 Mk. nur Mk. 1.75.
Reidesheimer " 2.50 " " 1.75.
Niersteiner Silber " 3.— " " 2.10.
Rüdesheimer " 4.— " " 2.80.
Hochheimer Berg " 2.20 " " 1.60.
Zeltinger " 2.50 " " 1.75.
Brauneberger " 2.30 " " 1.60.
Ruppertsberger " 3.— " " 2.10.
Erdener Riesling " 3.50 " " 2.50.
Trittenheimer Laurentiusberg " 4.— " " 2.80.
Trarbacher Schloßberg " 3.— " " 2.10.
Altheimer " 3.50 " " 2.50.
Chateau la Rose " 8.— " " 5.60.

Bahnhofs-Gasthaus „Pfälzer Hof“ Hermann Sachs.

2jährige Spargelpflanzen
billig abgegeben
Zeilsheimerstraße 18.

Ausquartierungen
nimmt noch entgegen
„Pfälzer Hof“.

Wohlbehagen
Erfrischung, wie ein Bad in der Som-
merfrische verleiht die öftere Waschung
mit Phildius'schem Haar-Wasser. Das
Gute liegt so nah, wir brauchen weder
Frankreich, England noch Amerika.
Deutsches Fabrikat, Deutsche Gesinnung
das ist unsre Art.
A. Phildius, Hof-Lieferant.

Sie sparen Geld
wenn Sie Herren-, Damen- u.
Kinderkleider reinigen lassen.
Annahmestelle Gebr. Röber
Ottmar Fach Inh. C. Fach.

Garten-Sämereien
in bester Qualität, sowie
**alle Frühjahrsblumen-
pflanzen**
Stiefmütterchen, Vergißmeins-
nicht, Veilchen und starke Gold-
ladbüsche empfiehlt
Karl Wilb
Gärtnerei. Kuhhausstraße 8a.

Der Gesundheit dienlich
dem Magen bekömmlich, dabei noch sehr
preiswürdig ist eine Tasse schwarzer
Tee, Schokolade oder Kakao, diese
Artikel kann ich Ihnen in Päckchen und
lose in feinen Qualitäten anbieten.
A. Phildius, Hof-Lieferant.

Gilt
Rote Geld-Lotterie
Ziehung vom 20.—23. April
Haupttreffer 100 000
50 000
30 000
20 000
1 Los M. 3,30 10 000
usw.
Wilb. Kraft.

**Neue Sendung Kaiser's
Kaffee**
in feinen Qualitäten ohne Aufschlag ange-
kommen, feines Salatöl, Tafel-Speise-
Essig, feiner Tafelsenf, Süßfrüchte, Oran-
gen Citronen, Back-Pulver, Rosinen,
Corinthen, Palmin, Cocos-Schmalz,
Schweine-Schmalz, Wilhelmina M.-Butter
Sannela M.-Butter, Süßrahmbutter, fein.
Melis, Stampf-Würfel-Melis, Puder-
Zucker empfiehlt
A. Phildius, Hoflieferant.

**Waschmaschine mit Wasser-
motor compl. zum Anschluß an
jeden Zapfhahn, wenig gebraucht,
garant. Betriebsfertig, weit unter
Preis z. v. Probewaschen gestattet.**
K. Ristel, Friedhofstr. 23.

Guten Stallmist
kauft
N. Born.

**Garten-, Feld- und Blumen-
Sämereien mit Gebrauchs-Anweisung**
empfehlen
Drogerie Phildius.